



Klettband

Foto: iStockphoto, steckenpferd

nannte seine Erfindung «Crown Cork» – Kronkorken. Der Kronkorken wurde in den USA zunächst bei Bierflaschen eingesetzt und löste den Bügelverschluss bald grösstenteils ab, da er in der Herstellung deutlich günstiger und der Verschliessungsprozess wesentlich schneller ist. Durch den Erfolg dieses Produktes gründete Painter bereits im April 1893 die Firma «Crown Cork and Seal Company», heute einer der grössten Hersteller für Kronkorken und andere Getränkeartikel.

KAFFEEFILTER

Der heute langsam aus der Mode kommende «Filterapparat» ist eine Erfindung von Melitta Bentz aus dem Jahr 1908; sie entwickelte ein Filterpapier auf der Basis von Löschpapier. Vorher wurden zum Auffangen des Kaffeesatzes teilweise Siebe oder auch Leinwand benutzt. Es gab auch Filterapparate für Kaffee, allerdings ohne Papierfilter. Schon 1783 wurde die erste Kaffeemaschine mit zwei getrennten Behältern konstruiert, die den Kaffeesatz durch ein eingebautes Sieb zurückhielt.

KLEBEBAND

1901 entwickelte Oscar Troplowitz den Klebeverband, für den er den Begriff Leukoplast kreierte. 1923 erfuhr Richard G. Drew von dem Problem, fertiggestellte Teile bei zweifarbigen Autolackierungen abzudecken. Zwei Jahre lang experimentierte er unter anderem mit pflanzlichen Ölen, Harzen und Gummi. 1925 präsentierte er sein erstes Ergebnis. Das nur an den Rändern mit Klebstoff beschichtete Trägermaterial aus Krepp-Papier haftete jedoch nicht ausreichend. Drew verbesserte sein Klebeband, indem er das Trägermaterial vollständig beschichtete. Fünf Jahre später erfand er das erste transparente Klebeband. Gedacht war es für den Verschluss von Cellophan-Verpackungen. Heute sind mehr als 900 verschiedene Klebebänder auf dem Markt. ■

Quelle: Wikipedia, Spiegel Online

Chind & Chegel

VON YVONNE ZOLLINGER

Sturzgefährdet Teil 1

Seit dem Tag, als mein Urgrossvater als Sturzgeburt zur Welt kam, sind Stürze in unserer Familienchronik fest verankert. Wir purzeln uns sozusagen seit 150 Jahren durch die Geschichte. Andere Familien zeichnen sich dadurch aus, dass sie besonders musikalisch, besonders trinkfest oder mit einem anderen lebenswichtigen Talent gesegnet sind. Unsere Familie kennt sich aus mit Knochenbrüchen, blauen Flecken und aufgeschlagenen Knien usw. und wie man diese überlebt. Gestürzt wird in unserer Familie übrigens mit und ohne Hilfsmittel. Manchmal genügen die eigenen Füsse. Das Bundesamt für Unfallstatistik schickt uns jedes Jahr eine Neujahrskarte mit einer Gratulation für das überstandene alte Jahr und den Besten Wünschen für das neue Jahr.

Auch auf die Gefahr hin, dass meine Familie mich enterbt, wenn ich hier unsere Sturzgeheimnisse ausplaudere, ich tue es zum Wohl der Menschheit. Unsere Sturzerfahrung soll Ihnen als Warnung dienen. Und weil diese Erfahrungen so umfangreich sind, werden Sie nicht nur in diesem «Mir z'lieb», sondern auch in der nächsten Ausgabe das Vergnügen haben, darüber zu lesen.

Hier die simplen Regeln für ein sturzarmes Leben:

Vermeiden Sie in einer bitterkalten Winternacht den Gang zum Komposthaufen in Hausschuhen, wenn der Weg dorthin mit Eis bedeckt ist. Sie könnten hinfallen, nicht mehr auf die Beine kommen und sehr lange und sehr laut nach Ihrem Mann rufen müssen, bis der merkt, dass Sie nicht mehr in der Küche beim Abwaschen sind. (*Mutter*. Zur Strafe musste er sechs Wochen im Haushalt helfen, bis der Gips wieder weg war.)

Vergewissern Sie sich nach einem Sturz mit dem Fahrrad, dass sich alle Ihre Zehen noch bewegen lassen, bevor Sie zwei Kilometer weiterfahren, zum Einkaufen gehen, zwei Kilometer zurückfahren und am Abend feststellen, dass Ihr Fuss zur Grösse eines Ballons angeschwollen ist. (*Mutter*. Zitat: «Es hat ja gar nicht wehgetan.»)

Widerstehen Sie der Versuchung, von der Ladefläche eines Lastwagens zu springen und sich dabei an einem Gegenstand festzuhalten. Ihr Ehering könnte sich an diesem Gegenstand einhaken und Sie hängen dann daran wie ein Fisch am Köder. (*Vater*. Finger und Ring haben es überlebt.)

Nach einem lustigen Fest mit Johnnie Walker, Jim Beam und Kollege Feldschlösschen sollten Sie sich trotz aufkommender Müdigkeit nicht einfach aufs Sofa fallen lassen und dort bis zum nächsten Tag wie ein Sack liegen bleiben. Es könnte sein, dass Sie danach Ihr Bein nicht mehr bewegen können, weil Sie einen Nerv abgequetscht haben, und erst nach sechs Monaten Physiotherapie die Zehen wieder spüren. (*Schwester*. Nachdem ich sie gründlich ausgelacht hatte, durfte sie drei Monate später dasselbe bei mir tun.)

Fortsetzung folgt.